

Ressourcen intelligenter nutzen

Stiftung Kathy Beys fordert Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

Nachhaltige Entwicklung ist seit dem „Erdgipfel“ 1992 in Rio ein Ziel, das mehr und mehr Eingang findet in das Handeln der Menschen zu Hause, in Verwaltungen und Unternehmen. Auslöser ist die Erkenntnis, dass es in einer Welt mit Armut und Umweltschäden keine gesunde Gesellschaft und keine prosperierende Wirtschaft geben kann. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung muss demnach ihren Kurs ändern und mehr Rücksicht auf die Belange der Umwelt nehmen – diese Überzeugung vertritt auch die Aachener Stiftung Kathy Beys. Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist, die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse mit einer qualitativ hochwertigen Umwelt und einer gesunden Wirtschaft für alle Menschen der Erde in Einklang zu bringen. Die Wirtschaftlichen Nachrichten (WN) haben sich mit B. Stephan Baldin (ehrenamtlicher Vorstand der Kathy-Beys-Stiftung), und Stephanie Weis-Gerhardt (ehrenamtliche Geschäftsführerin), darüber unterhalten, warum gerade die Wirtschaft wichtige Impulse in Richtung Nachhaltigkeit geben und dabei auf Dauer Gewinne machen kann.

WN: Was ist der Auftrag der Aachener Stiftung Kathy Beys?

Baldin: Wir sind eine private Stiftung, die von der Aachener Unternehmerin Kathy Beys-Baldin, meiner verstorbenen ersten Frau, als gemeinwohlorientierte Initiative 1988 gegründet wurde. Ziel ist der Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen. Heute spricht man von der Förderung nachhaltiger Entwicklung. Die Stiftung ist stark umweltorientiert, aber eben nicht nur umweltorientiert. Nach dem Tod meiner Frau haben Stephanie Weis-Gerhardt und ich 1995 die Stiftung von der Konzeption her neu orientiert. Seither ist nachhaltiges, zukunftsfähiges Wirtschaften für die Stiftung die Schnittstelle zur Ökologie.

WN: Was versteht man genau unter nachhaltigem Wirtschaften?

Baldin: Wer die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten will, kann dies nur über wirtschaftliche Prozesse erreichen. Dabei geht es darum, Wirtschaftsprozesse so zu strukturieren, dass künftige Generationen die gleichen Chancen haben wie wir.

Weis-Gerhardt: Wir als Stiftung verstehen den Begriff Nachhaltigkeit vor allem als Ressourcenpro-

duktivität. Es gibt ganz klare Kennzahlen für den Umweltverbrauch bei der Herstellung von Produkten, die man zugrunde legen kann. Letztlich geht es darum, mit Ressourcen intelligent umzugehen, denn anders kann Nachhaltigkeit nicht stattfinden. Ein Beispiel: In unserer Industriegesellschaft fallen 90 Prozent der Rohstoffe, die wir gewinnen, als Ab-Produkte an und nur zehn Prozent gehen ins eigentliche Produkt, dies ist für eine Industriegesellschaft wenig intelligent. Wenn wir bedenken, dass ein Europäer 85 Tonnen nicht erneuerbare Natur im Jahr pro Kopf verbraucht und z. B. ein Vietnameser zwei Tonnen, liegt der Gedanke nahe, dass der Vietnameser auch einmal 85 Tonnen verbrauchen will. Dies ist nicht machbar.

WN: Wie müssen wirtschaftliche Prozesse aussehen, um Ressourcenproduktivität zu erreichen?

Baldin: Unternehmer sollten so ressourcenschonend wirtschaften, dass sich die Rohstoffe, die endlich sind, nicht verbrauchen. Wir wollen

Nachhaltigkeit in der Region an exemplarischen Projekten mit Signalwirkung zeigen. Wir können nur in kleinen Schritten erreichen, dass das Thema immer mehr an Stellenwert gewinnt. Es ist wichtig, immer wieder zu erklären, was man anders machen kann. Nur so kann man erreichen, dass zum Beispiel ein Industrieunternehmen seine Energieversorgung umstellt.

WN: Mit dem „Aachener Forum“ haben Sie ein öffentlichkeitswirksames Instrument geschaffen, um Ihr Anliegen bekannter zu machen.

Baldin: Vor anderthalb Jahren haben wir beim ersten Aachener Forum, zu dem wir prominente Vordenker eingeladen hatten, zum Thema Nachhaltigkeit über 1.000 Besucher gehabt. Es ging darum, zu erarbeiten, wie für das, was wir hier lokal verorten, eine übergreifende Strategie aussehen kann. Seither haben wir die Ergebnisse des Forums in einer Reihe von Projekten weiter gedacht. Das bekannteste Beispiel ist der R.I.O.-Innovationspreis, den die Stiftung für vorbildliche Projekte in der Wirtschaft vergibt. Es ist uns als regionale Stiftung gelungen, große Unternehmen dafür zu gewinnen, sich um diesen Preis zu bewerben, wie zum Beispiel die Bayer AG, die Deutsche Telekom und 3M.

2. Aachener Forum

Das Aachener Forum „our sustainable future“ ist eine Veranstaltungsreihe unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft des Club of Rome. In dieser Reihe präsentieren renommierte Wissenschaftler, Wirtschaftsvertreter und Politiker ihre Modelle für die Zukunft und stellen sich der Diskussion mit dem Publikum. Im Zentrum des 2. Aachener Forums steht das Thema zukunftsfähige Wirtschaft. Das Aachener Forum will Antworten geben auf die zentrale Frage, unter welchen Voraussetzungen eine Wirtschaft mit weniger Ressourceninput Wohlstand schaffen kann. Die Teilnahme am Forum am 16. Mai ab 19 Uhr im Krönungssaal des Aachener Rathauses ist kostenfrei. Eine verbindliche Anmeldung bei der Aachener Stiftung Kathy Beys unter der E-Mail-Adresse forum@aaachener-stiftung.de ist aus organisatorischen Gründen erforderlich.

WN: Für den 16. Mai planen sie das zweite Aachener Forum im Aachener Krönungssaal. Was ist diesmal Ihr Themenschwerpunkt?

Weis-Gerhardt: Es geht um folgende Fragestellungen: Wie erreichen wir, dass die Wirtschaft ressourcenproduktiv arbeitet? Wie funktioniert dann die Wirtschaftsweise, was wäre zu ändern?

WN: Was muss sich nach Ihrer Auffassung an den Rahmenbedingungen ändern, damit nachhaltiges Wirtschaften funktioniert?

Weis-Gerhardt: Die Subventionen müssten sich grundlegend ändern. So, wie Subventionen heute gegeben werden, fördern sie eben keine Nachhaltigkeit. Auch die Art der Bezahlung für viele Produkte und Dienstleistungen fördert heute nicht die Nachhaltigkeit. Wenn zum Beispiel ein Architekt ein Haus plant, bekommt er sein Honorar nach der Bausumme. Je mehr Material er in den Bau reinsteckt, desto mehr Geld bekommt er.

Baldin: Es geht darum, die Ziele der Nachhaltigkeit in Firmenstrategien umzusetzen. In vielen großen Firmen hat sich dieses neue Denken bereits durchgesetzt. Und kein Wirtschaftsunternehmen kann es sich leisten, dies aus einer wohlthätigen Grundeinstellung heraus zu tun, sondern es muss sich rechnen. Es muss in die Köpfe, dass Nachhaltigkeit verstanden als Ressourcenproduktivität profitabel ist. Wer dies versteht, ergreift eine historische Zukunftschance und ist am Markt langfristig erfolgreich. Wer diese



Stephanie Weis-Gerhardt und B. Stephan Baldin von der Aachener Stiftung Kathy Beys wollen die Ressourcenproduktivität stärken.

Chance nicht oder erst spät ergreift, wird wirtschaftliche Nachteile haben.

WN: Vordenker in der Wirtschaft, die bereits jetzt in Richtung Ressourcenproduktivität umdenken, handeln – wie Sie selbst es auch erklärt haben – gegenwärtig noch entgegen vieler Rahmenbedingungen, zum Beispiel bei den Subventionen. Also müsste dies zunächst zu Lasten ihrer Konkurrenzfähigkeit gehen.

Weis-Gerhardt: Ja und genau aus diesen wirtschaftlichen Gründen müssen die Rahmenbedingungen geändert werden. Wenn dieses Bewusstsein erst

einmal vorhanden ist, werden die Wirtschafts-Akteure entsprechende Forderungen an die politischen Entscheider stellen und dann sind wir einen entscheidenden Schritt weiter. Nur die Wirtschaft kann es schaffen, genug Druck zu erzeugen, damit sich die Rahmenbedingungen in die richtige Richtung ändern. (Das Interview führte Heike Horres)

i Aachener Stiftung Kathy Beys
Schmiedstr. 3, 52062 Aachen
Tel. 02 41/4 09 29-0
Fax 02 41/4 09 29-20
@ www.aachener-stiftung.de